

Dresdener Volksbühne E. V.

7. Sinfonie-Konzert:

Heiteres Silvester-Konzert

am Mittwoch, den 29. Dezember 1926, abends 7¹/₂ Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: **Dresdener Philharmonie**
Leitung: **Eduard Mörike**
Mitwirkung: **Gertrud Callam** (Sopran)
Georg Speisebecher (Tenor)
Erich Reichelt (Baß)
Josef Goldstein (Klavier)

Vortragsfolge:

Schweigt stille, plaudert nicht, Kantate Nr. 211 für
drei Solostimmen (Kaffeekantate) . . . **J. S. Bach**
Dorfmusikanten-Sextett (Musikalischer Spaß)
K. V. 522 **W. A. Mozart**
Bravour-Variationen über ein Thema von Mozart, für
Sopran und Flöte **A. Adam**
Sinfonie Nr. 45 Fis-Moll (Abschiedssinfonie) . **J. Haydn**
Allegro assai — Adagio — Menuett — Finale presto. Adagio.

— Pause —

Ouvertüre zur Oper: Die lustigen Weiber von
Windsor **O. Nicolai**
Frühlingsstimmen, Walzer für Koloratur-
sopran **J. Strauß**
Perpetuum mobile **J. Strauß**
Ouvertüre zur Operette: Orpheus in der
Unterwelt **J. Offenbach**

Konzerflügel: **Rönisch**, Dresden, Waisenhausstraße 24

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 12. Januar 1927, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Moser: Serenade für 15 Bläser

Respighi: Klavierkonzert
(Solist: Theodor Blumer)

Beethoven: 7. Sinfonie A-Dur

Aufgerufene Nummern siehe Tageszeitung

Mittwoch, den 19. Januar 1927, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr

Richard-Wagner-Abend

Aufgerufene Nummern siehe Tageszeitung

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.50) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E.V.“, Schloßstr. 34/36 II. (11-3), und an der Abendkasse.

Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (Seestraße) und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.75.

L I E D E R T E X T E

a) Seb. Bach.

Kaffee-Cantate.

- Tenor: Schweigt stille, plaudert nicht und höret, was jetzund geschicht:
Da kömmt Herr Schlendrian mit seiner Tochter Lieschen an.
Er brummt ja wie ein Zeidelbär. Höret selber, was sie ihm getan.
- Schlendrian: Hat man nicht mit seinen Kindern hunderttausend Hudelei,
Was ich immer alle Tage meiner Tochter Lieschen sage,
Gehet ohne Frucht vorbei.
Du böses Kind, du böses Mädchen ach,
Wann erlang ich meinen Zweck, tu mir den Kaffee weg.
- Lieschen: Herr Vater, sei doch nicht so scharf,
Wenn ich des Tages nicht dreimal mein Schälchen Kaffee trinken darf,
So werd ich ach zu meiner Qual,
Wie ein verdorrtes Ziegenbrätchen.
Ei, wie schmeckt der Kaffee süße,
Lieber als tausend Küsse,
Milder als Dukatenwein, ei, wie schmeckt der Kaffee, ei.
Kaffee, Kaffee, muß ich haben, und wenn jemand mich will haben,
Ach, so schenkt mir Kaffee ein.
- Schlendrian: Wenn du mir nicht den Kaffee läßt,
So sollst du auf kein Hochzeitsfest.
Auch nicht spazieren gehen.
- Lieschen: Ach ja, nur laßt mir den Kaffee da.
- Schlendrian: Da hab ich nun den kleinen Affen,
Ich will dir keinen Fischbeinrock nach jetziger Weise schaffen.
- Lieschen: Ich kann mich leicht dazu verstehen.
- Schlendrian: Du sollst nicht an das Fenster treten und keinen sehn vorübergehen.
- Lieschen: Auch dieses, doch seid nur gebeten, und lasset mir den Kaffee stehen.
- Schlendrian: Du sollst auch nicht von meiner Hand
Ein silbern oder goldnes Band auf deiner Haube kriegen.
- Lieschen: Ja, ja, nur laßt mir mein Vergnügen.
- Schlendrian: Du böses Lieschen, du,
So gibst du mir denn alles zu.
Mädchen, die von harten Sinnen,
Sind nicht leichte zu gewinnen.
Doch trifft man den rechten Ort,
So kömmt man glücklich fort.
Nun folge, was dein Vater spricht.
- Lieschen: In allem, nur dem Kaffee nicht.
- Schlendrian: Wohlan, so mußst du dich bequemen,
Auch niemals einen Mann zu nehmen.
- Lieschen: Ach ja, Herr Vater, einen Mann.
- Schlendrian: Ich schwöre, daß es nicht geschieht.
- Lieschen: Bis ich den Kaffee lassen kann?
Nun Kaffee bleib nur immer liegen.
Herr Vater höret, ich trinke keinen nicht.
- Schlendrian: So sollst du endlich einen kriegen.

Lieschen: Heute noch, lieber Vater, tu es doch.
 Auch einen Mann, wahrlich, dieser steht mir an.
 Wenn es sich doch balde fügte,
 Daß ich endlich vor Kaffee,
 Ehe ich noch zu Bette gehe,
 Einen wackern Liebsten kriegte.

Tenor: Nun geht und sucht der alte Schlendrian
 Für seine Tochter Lieschen
 Bald einen Mann verschaffen kann.
 Doch Lieschen streuet heimlich aus,
 Kein Freier kömmt mir in das Haus,
 Er habe es mir denn selbst versprochen,
 Und rüch es auch der Ehestiftung ein,
 Daß mir erlaubt müsse sein,
 Den Kaffee, wenn ich will zu kochen.

Terzett: Die Katze läßt das Mäusen nicht, die Jungfern bleiben Kaffee-
 Die Mutter liebt den Kaffeebrauch, [schwwestern,
 Die Großmama trank solchen auch.
 Wer will nun auf die Tochter lästern.

b) A. Adam.

Bravour-Variationen über ein Thema von Mozart.

Ach, Mama, ich sag es dir,
 Alle Freud ist fort von mir?
 Seit Clitander ich erblickte,
 Und er leis die Hand mir drückte,
 Pocht mein Herz so bang und schwer,
 Ohne Liebe geht's nicht mehr!
 Dieses Liedchen ist so schön,
 Jeder muß es zugestehn,

Und dabei nicht so schwer,
 Fällt so leicht in's Gehör,
 Jede Stimme vermag es zu singen;
 Und das simple Motivo
 Nicht zu hoch, nicht zu tief, [bekannt,
 Melodiös, elegant und doch niemand
 Weiß so rührend zum Herzen zu dringen.

c) Johann Strauß.

Frühlingsstimmen.

Die Lerche in blaue Höh' entschwebt,
 Der Tauwind weht so lau;
 Sein wonniger, milder Hauch belebt
 Und küßt das Feld, die Au.
 Der Frühling in holder Pracht erwacht,
 Alle Pein zu End mag sein, alles Leid, entflohn ist es weit.
 Schmerz wird milder, frohe Bilder,
 Glaub an Glück kehrt zurück;
 Sonnenschein dringt nun ein. Alles lacht, erwacht. —
 Da strömt auch der Liederquell,
 Der so lang schon schien zu schweigen;
 Klingen hört dort wieder rein und hell
 Süße Stimmen aus den Zweigen.
 Leis läßt die Nachtigall
 Schon die ersten Töne hören.
 Um die Kön'gin nicht zu stören
 Schweigt ihr Säng' all.
 Voller schon klingt bald ihr süßer Ton. —
 Sehnsucht und Lust wohnt in der Brust,
 Wenn ihr Sang lockt so bang
 Funkelnd ferne wie Sterne.
 Zauber, schimmernd wie des Mondes Strahl
 Wallt durch's Tal. —
 Kaum will entschwinden die Nacht,
 Lerchensang frisch erwacht.

ERLÄUTERUNGEN

Es ist nicht ohne Reiz, die Großmeister der ernsten Musik einmal auf dem Gebiete des Humors und der Komik zu beobachten.

Bachs (1685—1750) Hauptwerke gelten als Gipfel der formal strengen Kirchenmusik, und daher kennt man ihn weniger als weltlichen Tonsetzer, gar nicht aber als Vertreter musikalischen Humors. Er hat jedoch mehrere heitere Gelegenheitswerke (Geburtstags-, Hochzeits-, Huldigungsstücke) hinterlassen. Zu ihnen gehört auch die heute gesungene Kantate von dem Streit der sächsischen Kaffeeschwester Lieschen mit ihrem Vater Schlendrian. Ein Erzähler (Tenor) wie in Bachs Oratorien ergänzt das Ensemble.

Mozart (1756—1791) lebt im Bewußtsein der Allgemeinheit als der „göttlich heitere“ Meister. Aber der Humor, die heitere Lebensauffassung, ist doch nicht das einzige, was sich in seiner Musik spiegelt. Oft treffen wir auch den Ausdruck der Wehmut, des Tiefsinns. In dem heute gespielten „Spaß“ stecken aber nur Humor (der Gesamtton ist heiter) und Komik (einzelne klangliche Witze sind eingestreut).

Die Abschiedssinfonie von Haydn (1732—1809) hat ihren Namen von dem Scherz, den sich der Komponist im letzten Satze (Finale presto Adagio-Schlußsatz, sehr schnell, dann langsam) leistet. Es verschwindet nämlich ein Orchestermitglied nach dem andern, sodaß zuletzt der Kapellmeister nur noch mit zwei Geigern übrig bleibt. Es gibt in der Ueberlieferung mehrere Beantwortungen der Frage, warum Haydn die Sinfonie mit diesem Orchesterstreik ausklingen ließ. Der Fürst Esterhazy hielt im Sommer 1772 seine Hauskapelle, deren Leiter Haydn war, länger als gewöhnlich auf seinem Sommerschloß zurück. Die Musiker wollten längst gern in die Stadt, und der intelligente Kapellmeister überreichte dem Fürsten daher bei einem Abschiedskonzert die Bittschrift in dieser musikalischen Form. Der Fürst verstand den Wink, ging ins Vorzimmer, wo sich die streikenden Spieler inzwischen versammelt hatten, und sagte lächelnd: „Haydn, morgen können die Herren reisen.“ Eine andere Lesart ist die, daß Esterhazy längere Zeit mit der Gehaltszahlung im Rückstande gewesen wäre und Haydn ihn auf diese feine Weise gemahnt hätte. Die übrigen Sätze: (Allegro assai = rasch genug, Adagio = langsam, Menuett: idealisierter höfischer Tanz) sind echter, harmlos heiterer Haydn, alles klar und durchsichtig geschrieben, ohne Schwierigkeiten für das Verständnis.

Die Ouvertüren zu den „Lustigen Weibern“ und „Orpheus“ zeigen in Potpourriform die beliebtesten Melodien der betreffenden Opern zusammengestellt. Otto Nicolai (1810—1849) war Melodiker ersten Ranges, geschult an der Gesanglichkeit italienischer Musik, Jaques Offenbach (1819—1880), der geniale Operettenkomponist, Erfinder besonders prikelnder Rhythmen. Die Orpheus-Ouvertüre ist zusammengestellt von C. Binder.

Der Frühlingsstimmenwalzer gehört zu den berühmten Walzern des Walzerkönigs Joh. Strauß (1825—1899). Es kann sich niemand der angreifend sinnlichen Wirkung eines Strauß-Walzers entziehen, wenn die Melodie zunächst zögert einzusetzen, dann aber wie eine Entladung rücksichtslos losbricht, sich emporschwingt und wieder herabsinkt, aufflammt, verlöscht; wenn die melodisch-rhythmische Erfindungskraft sogar bei den Uebergängen von einem Walzerlied zum andern nie versagt, sodaß mit wenigen Takten die Aufmerksamkeit neu gespannt wird.

Im Perpetuum mobile (mobile auf der ersten Silbe betont) will Strauß ein tönendes Abbild des „ständig Bewegten“ geben. Das Perpetuum mobile zu schaffen, ist bekanntlich eine der Aufgaben, um deren Lösung sich die Menschheit seit Jahrtausenden vergeblich bemüht. Der Schluß des Straußschen Stückes scheint das witzig anzudeuten.

Dr. Kreiser.